

Frauenleitbilder in Japan zwischen 1917 und Mitter der Dreissiger Jahre

Autor(en): **Gross, Christine**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Asiatische Studien : Zeitschrift der Schweizerischen
Asiengesellschaft = Études asiatiques : revue de la Société
Suisse-Asie**

Band (Jahr): **48 (1994)**

Heft 4

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-147137>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

FRAUENLEITBILDER IN JAPAN ZWISCHEN 1917 UND MITTE DER DREISSIGER JAHRE

Christine Gross, Zürich

1.

Ein wichtiger, wenn auch unbeabsichtigter Effekt der Modernisierung Japans nach der *Meiji*-Restauration (1868) war die allmähliche Veränderung der geschlechtsspezifischen Arbeitsteilung in der Familie. Die Industrialisierung im letzten Viertel des 19. Jahrhunderts führte zu einer stärkeren Trennung als zuvor zwischen sogenannter Produktions- und Reproduktionssphäre; damit einher ging eine ausgeprägtere Spezialisierung der Frauen in Hausarbeit und Kindererziehung.¹ Die neue Arbeitsteilung wurde vor allem nach der Jahrhundertwende in den Städten sichtbar, als dort mit der raschen Industrialisierung eine Schicht mittelständischer Angestellter entstand, die häufig in Kernfamilien lebten und deren Löhne so hoch waren, dass ihre Frauen keiner Erwerbsarbeit nachzugehen brauchten. In dieser Schicht begann sich die moderne Hausfrau, die *shufu*, die sich ganz der Führung des Haushalts und den Kindern widmete, herauszubilden.²

Veränderungen gab es nicht nur im Lebenszusammenhang vieler Frauen. Ab den 1890er Jahren wurde zudem von Pädagogen und Beamten aus dem Erziehungsministerium, z.T. in Anlehnung an westliche Vorbilder, explizit ein neues Frauenideal formuliert, das als *ryōsai kenbo* (Gute Gattin, kluge Mutter) bekannt ist. Hatte man früher in erster Linie

1 Zu Veränderungen in der Situation der japanischen Frauen nach 1868 siehe z.B. Kathleen S. UNO, "Women and Changes in the Household Division of Labor", in Gail Lee BERNSTEIN (ed.), *Recreating Japanese Women, 1600-1945*, Berkeley [etc.] 1991, S.17-41; Sheldon GARON, "Women's Groups and the Japanese State: Contending Approaches to Political Integration, 1890-1945", in *The Journal of Japanese Studies*, Vol. 19, No.1 (Winter 1993), S.5-41; Sharon N. NOLTE, Sally Ann HASTINGS, "The Meiji State's Policy Toward Women, 1890-1910", in Gail Lee BERNSTEIN (ed.), *Recreating Japanese Women, 1600-1945*, Berkeley [etc.] 1991, S.151-174; Robert J. SMITH, "Making Village Women into 'Good Wives and Wise Mothers' in Prewar Japan", in *Journal of Family History*, Vol.8, No.1 (Spring 1983), S.70-84.

2 Diese neue Kategorie der Hausfrauen blieb bis zum Ende des Zweiten Weltkriegs weitgehend auf die städtischen Mittelschichten und die Eliten in der Provinz beschränkt.

die Verpflichtungen der Frauen als Arbeitskräfte, Ehegattinnen und Schwiegertöchter gegenüber dem Haus (*ie*) betont, wurde das Frausein nun zum ersten Mal auch über die Mutterrolle definiert. Das Konzept der "Guten Gattin und klugen Mutter" bildete ab der Jahrhundertwende den Eckpfeiler der staatlichen Mädchenerziehung, und die Schule stellte das wichtigste Mittel dar, um die Frauen in diesem Sinne zu formen. Daneben trugen auch Frauenorganisationen, Filme und Zeitschriften dazu bei, das neue Ideal in einem langen Prozess in allen Bevölkerungsschichten zu verbreiten. Allerdings wurde es gleichzeitig durch gesellschaftliche Entwicklungen, die auch neue Möglichkeiten für Frauen eröffneten, wieder entwertet.

2.

Die Auswirkungen der Modernisierung auf die Frauen bilden den Hintergrund für die Fragestellung meiner sozialgeschichtlich ausgerichteten Lizentiatsarbeit, in der ich Frauenleitbilder und ihre Veränderungen zwischen 1917 und Mitte der dreissiger Jahre untersuchen möchte.

Als zentrale Kategorie verwende ich den Begriff "Leitbild". Unter "Leitbildern" kann man intersubjektive Deutungsmuster verstehen, über die wir Welt erschliessen und unser Handeln strukturieren.³ Es geht um "Komplexe normativer Vorstellungen über die erstrebenswerte Gestaltung der Gesellschaft oder eines ihrer Teilbereiche", darum "wie 'man' leben, welche Ziele 'man' anstreben soll".⁴ "Frauenleitbild" meint also "eine für die Gesellschaft oder Teile der Gesellschaft massgebende Vorstellung darüber, wie Frauen sein sollen, wie sie leben sollen, welche Ziele sie anstreben sollen, welchen Anforderungen sie genügen sollen. Diese Vorstellung leitet Frauen (oder soll sie leiten) in ihrer Orientierung, in ihrem Handeln und Entscheiden. Frauenleitbilder haben einen konkreten

3 Vgl. Kurt IMHOF, Gaetano ROMANO, "Bilder und Leitbilder im sozialen Wandel: Ein- und Überblicke", in Schweizerisches Sozialarchiv (Hrsg.), *Bilder und Leitbilder im sozialen Wandel*, Zürich 1991, S.20. Das Konzept des Leitbilds wird u.a. zur Beschreibung und Erklärung sozialen Wandels verwendet (siehe dazu z.B. IMHOF/ROMANO, "Bilder und Leitbilder im sozialen Wandel", v.a. S.19-24, und Kurt IMHOF, "Vermessene Öffentlichkeit - vermessene Forschung?: Vorstellung eines Projektes", in Kurt IMHOF et al. (Hrsg.), *Zwischen Konflikt und Konkordanz: Analyse von Medienereignissen in der Schweiz der Vor- und Zwischenkriegszeit*, Zürich 1993, (Krise und sozialer Wandel, Band 1), v.a. S.11-40).

4 "Leitbild", in W. FUCHS et al. (Hrsg.), *Lexikon zur Soziologie*, Opladen 1973, S.456.

Gegenwartsbezug, d.h. sie werden in einem bestimmten historisch-sozialen Kontext entworfen, stehen also in Zusammenhang mit den jeweiligen gesellschaftlichen Entwicklungen."⁵

Wichtige Mittel, über die Leitbilder reflektiert und verbreitet werden, stellen in einer modernen Gesellschaft, und als solche kann wohl Japan in den zwanziger und dreissiger Jahren gelten, die Massenmedien dar, die somit auch Quellen für die Untersuchung solcher Deutungsmuster sind.⁶ Als Quelle für meine Untersuchung habe ich eine Frauenzeitschrift gewählt.

3.

Frauenzeitschriften (*fujin-zasshi* oder *josei-zasshi*), d.h. Zeitschriften, die sich in erster Linie an ein weibliches Lesepublikum wenden und die vorwiegend Themen behandeln, die Frauen betreffen bzw. interessieren, gibt es in Japan seit dem letzten Viertel des 19. Jahrhunderts.⁷ Ab 1884 entstand eine Vielzahl häufig kurzlebiger Zeitschriften mit kleiner Auflage.⁸ Besonders berühmt wurde die als Literaturzeitschrift gegründete *Seitô* (Blaustrumpf), die von 1911 bis 1916 erschien und sich zu einem Forum für die Diskussion von Frauenproblemen entwickelte. Um die Jahrhundertwende entstanden die ersten kommerziellen Zeitschriften für Frauen, in der *Taishô*-Zeit (1912-1926) dann eigentliche Massenzeit-schriften.⁹ Einige von ihnen werden in der Sekundärliteratur damit charakterisiert, dass sie dem Ideal der "Guten Gattin und klugen Mutter" verpflichtet gewesen seien, so auch die lange Zeit bedeutendste Frauenzeit-schrift, die 1917 gegründete und bis heute existierende Monatszeitschrift

5 Doris HUBER, *Frauen- und Familienleitbilder in der Schweiz nach dem Zweiten Weltkrieg dargestellt anhand des Eidgenössischen Verbandes Pro Familia*, Lizentiatsarbeit, Philosophische Fakultät I der Universität Zürich, Zürich 1987 (MS), S.86-87.

6 Vgl. IMHOF, "Vermessene Öffentlichkeit", S.32-35.

7 Siehe "Fujin-zasshi", in *Dai-Nihon hyakkajiten = Encyclopedia Japonica*, 15, 2. Aufl., Tôkyô 1973, S.567-568.

8 Eine erste, für Frauen interessante Zeitschrift war bereits 1877 erschienen (*Kosodate-no sôshi*); 1884 folgte *Jogaku shinshi*, 1885 *Jogaku zasshi* usw. (siehe Kindai Josei Bunkashi Kenkyûkai (Hrsg.), *Kindai fujin-zasshi mokuji sôran*, Band 15, Tôkyô 1986, S.(4).

9 Z.B. *Fujin kôron* (1916 gegründet), *Shufu-no tomo* (1917) und *Fujin kurabu* (1920).

Shufu-no tomo (Freund/Freundin der Hausfrau).¹⁰ Sie entwickelte sich zu einem Modell für Frauenzeitschriften in Japan und erreichte innerhalb von sechs Jahren eine Auflage von ca. 300'000 Exemplaren, 1941 1,8 Mio.¹¹ Ihr Zielpublikum war die damals neu entstehende Gruppe der Hausfrauen. Neben Unterhaltung, z.B. Romanen, enthielt sie vor allem Beratung zu praktischen Fragen des täglichen Lebens und gab damit Unterstützung und Orientierungshilfe für Frauen in einer sich verändernden sozialen Umgebung. Diese populäre, über lange Zeit erscheinende Massenzeitung dient als Quellenmaterial für meine Untersuchung.

4.

Als zeitlichen und historischen Rahmen für die Analyse von Frauenleitbildern habe ich die rund zwei Jahrzehnte zwischen 1917, dem Beginn des Erscheinens von *Shufu-no tomo*, und Mitte der dreissiger Jahre¹² festgelegt, eine Zeit raschen sozialen Wandels,¹³ in der sich auch die Situation der Frauen¹⁴ und die gesellschaftlich relevanten Frauenleitbilder veränderten.

10 Siehe z.B. KIYOTA Yoshiaki, "Genkei to shite no fujinshi", in *Gengo seikatsu*, Nov. 1983, S.34-41.

11 Siehe "Kindai bungaku zasshi jiten", in *Kokubungaku: kaishaku to kanshō*, Okt. 1965, S.101.

12 In der zweiten Hälfte der dreissiger Jahre begann, mit dem Ausbruch des offenen Krieges gegen China 1937 und einschneidenden staatlichen Eingriffen in die Massenmedien, eine neue Phase.

13 Nach dem Ende des Ersten Weltkrieges, der der japanischen Wirtschaft einen Boom gebracht hatte, erlebte das Land trotz Nachkriegsrezession eine Phase relativer Prosperität. Nach 1929 wurde Japan dann von der Weltwirtschaftskrise erfasst. Politisch waren die zwanziger Jahre relativ liberal, die dreissiger Jahre gekennzeichnet durch zunehmenden Einfluss des Militärs auf die Politik, Rechtswende und militärische Expansion.

14 So begannen in den zwanziger Jahren neben Frauen aus ländlichen und ärmeren Schichten vermehrt Angehörige der Mittelschicht als Lehrerinnen, Krankenschwestern, Büroangestellte usw. zu arbeiten. Aufsehen erregte auch das *moga* (das *modern girl*), und Frauenorganisationen erhoben Forderungen nach politischen Rechten und sozialer Gleichstellung der Frauen. (Siehe u.a. Margit NAGY, "Middle-Class Working Women During the Interwar Years", in Gail Lee BERNSTEIN (ed.), *Recreating Japanese Women, 1600-1945*, Berkeley [etc.] 1991, S.199-216; Yoshiko MIYAKE, "Doubling Expectations: Motherhood and Women's Factory Work under State Management in Japan in the 1930s and 1940s", in Gail

Die Hauptfragen, denen ich nachgehen möchte, sind:¹⁵

1. Wie lautete das Frauenleitbild oder wie lauteten die Frauenleitbilder in *Shufu-no tomo* während des untersuchten Zeitraums.
2. Wurde ein einziges Frauenleitbild angeboten, eventuell zusammen mit einem expliziten Negativbild, oder wurden für unterschiedliche Gruppen von Frauen unterschiedliche Leitbilder formuliert.
3. Haben sich diese Frauenleitbilder über die Zeit (in Zusammenhang mit dem sozialen Kontext) verändert und, wenn ja, wie.

Methodisch sind unterschiedliche Zugänge zu Leitbildern denkbar. Ich werde sie in erster Linie mit der geschichtswissenschaftlichen Methodik der hermeneutischen Textinterpretation zu erschliessen versuchen. Identifiziert werden können Frauenleitbilder in einer Zeitschrift aus verschiedensten Inhalten: aus direkten Äusserungen dazu, wie Frauen sein sollen (aus Aussagen zu ihren Aufgaben, ihrem Charakter, Verhalten, Wesen usw.), dann indirekt aus Stellungnahmen zu gesellschaftlichen Fragen wie Erwerbsarbeit von Frauen, Ehe, Scheidung, Bevölkerungsentwicklung, Geburtenbeschränkung u.ä., ebenso aus Ratschlägen zur Bewältigung praktischer Probleme oder zur Etikette. Hinweise ergeben sich auch daraus, welche Themen in der Zeitschrift behandelt werden und welche nicht, oder in welcher Rolle die Frauen angesprochen werden.

Zur Selektion der Quellen:¹⁶ Ich werde drei ganze Jahrgänge der Zeitschrift *Shufu-no tomo* in die Untersuchung einbeziehen.¹⁷ Für die Auswahl dieser Jahrgänge habe ich mich in erster Linie an der gesamtgesellschaftlichen Entwicklung orientiert und mit 1917 (Gründungsjahr von *Shufu-no tomo*), 1925 und 1935 drei Jahre gewählt, die von den sozialen, wirtschaftlichen und politischen Verhältnissen her gesehen in deutlich unterschiedliche Zeitabschnitte fallen.

Die Auswahl der zu analysierenden Artikel aus den drei Jahrgängen erfolgt nach inhaltlichen Kriterien. Weitgehend unberücksichtigt lasse ich

Lee BERNSTEIN (ed.), *Recreating Japanese Women, 1600-1945*, Berkeley [etc.] 1991, S.268-295.)

15 Es handelt sich hier um ein Lizentiatsprojekt.

16 Während des Untersuchungszeitraums sind rund 220 Hefte von *Shufu-no tomo* mit je ca 120 bis über 600 Seiten erschienen.

17 Zwar kann so, wegen fehlender Kontinuität, nicht festgestellt werden, wann genau allfällige Veränderungen eintreten, sie werden jedoch möglicherweise deutlicher sichtbar als bei Berücksichtigung einiger weniger Hefte aus jedem Jahrgang.

Romane u.ä. sowie Werbung. Aus dem restlichen Inhalt, der zu einem grossen Teil aus Artikeln zu Problemen wie Heirat, Erwerbsarbeit, Kindererziehung usw., aus wahren Erlebnisberichten und Artikeln mit praktischen Ratschlägen besteht, werde ich eine thematische Auswahl treffen und mich auf die für den Lebenszusammenhang von Frauen wichtigen Bereiche Familie, Erwerbsarbeit, Ausbildung und politische und gesellschaftliche Betätigung von Frauen konzentrieren.